

Die Kindertageseinrichtung als pastoraler Ort

„Das Kind steht in der Mitte“ (vgl. Mk 9, 36). Dieser Satz bildet die Ausgangsbasis für das gesamte Geschehen im Kindergarten und rund um ihn herum. Das Ziel des Kindergartens ist nicht der Kindergarten. Genauso wie das Ziel der Kirche nicht die Kirche ist und das Ziel der Pfarrgemeinde nicht die Pfarrgemeinde. Das Ziel des pastoralen Handelns ist der von Gott geschaffene und geliebte Mensch - in den Kindertageseinrichtungen: Die Mädchen und Buben. Und weil es das Kind nicht allein gibt: Die Mädchen und Buben mit ihren Eltern – die jungen Familien. Damit ist der Grundstein gelegt für das pädagogische, das religionspädagogische und pastorale Handeln.

- Der Kindergarten ist deshalb ein pastoraler Ort, weil an ihm die **Gemeinschaft** gepflegt wird.
- Der Kindergarten ist deshalb ein pastoraler Ort, weil an ihm **gefeiert** wird - auch der Glaube und die Spiritualität.
- Der Kindergarten ist deshalb ein pastoraler Ort, weil an ihm der **Glaube kindgemäß zur Sprache gebracht** wird.
- Und nicht zuletzt ist der Kindergarten deshalb ein pastoraler Ort, weil dort **diakonisch**, im Dienst der Kinder und ihren Eltern gehandelt wird.

Daher stellt sich nicht die Frage: Was bringt der Kindergarten der Pfarre? Es stellt sich die Frage: **Wie kann eine Pfarre den Kindergarten so unterstützen, dass er immer mehr als pastoraler Ort zum Tragen kommt?**

Die Würde als theologischer/kirchlicher/pastoraler Ort erhält der Kindergarten nicht erst durch das Mitmachen in der Pfarrgemeinde – und nicht nur, wenn alle Kinder darin katholisch sind!

Auch wenn es unterschiedlichen Religionen oder religiöse Überzeugungen gibt, ist es möglich und sinnvoll, Haltungen zu leben, die aus der jesuanischen Botschaft begründet sind. Damit werden die Kinder, die nicht katholisch sind nicht vereinnahmt. Folgende Grundhaltungen sind hier zu nennen:

- **Die absolute Liebe zum Leben:** Die Stärkung der Lebensfreude und Lebenslust der Mädchen und Buben. Höhen, Tiefen, Glück und Unglück, Weinen und Lachen, Leben und Gefühle im umfassenden Sinn ist zu fördern, nicht oberflächliche „Event-Sucht oder Lust“.
- **Die prophetische Vision vom Reich Gottes** lässt einen kritischen Blick auf Strukturen, Rahmenbedingungen, Entfremdungen werfen. Sie fordert die Frage nach Konkurrenz, Neid und Gewalt in der Gruppendynamik heraus und drängt auf Parteinahme für die Schwächeren.
- **Das Lernen von Schuldfähigkeit:** Dazu gehört z.B. in Konflikten anerkennen, dass es auch eine andere berechnete Perspektive gibt; im Bearbeiten von Konflikten sich der eigenen Grenzen bewusst sein und das gemeinsame Anliegen suchen; das Einüben einer versöhnungsbereiten und vergebungsbereiten Grundhaltung. Eine Kultur der Fehlerfreundlichkeit entwickeln.

Wenn wir dem Kindergarten zusprechen, dass er ein pastoraler Ort ist, dann legt sich der Perspektivenwechsel nahe und es ist die Frage zu stellen: Wie können wir ihn als Pfarrgemeinde bestmöglich unterstützen (s.o.)?

Welche Chancen das für Pfarrgemeinden mit sich bringt? Es gibt dafür zahlreiche Beispiele. (vgl. Die Broschüre „Fachausschuss Kindertageseinrichtungen“)

Mag^a Monika Heilmann, Erhalterkonferenz 30. November 2016